

Bemerkungen zum Gottesbild der abrahamitischen Religionen

Ansgar Beckermann

Der Anfang der zehn Gebote lautet bekanntlich:

Ich bin der Herr, dein Gott [...]. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben! [...] Bete sie nicht an und diene ihnen nicht! Denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott, der die Schuld der Väter heimsucht an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied derer, die mich hassen, der aber Gnade erweist an vielen Tausenden, die mich lieben und meine Gebote halten. Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen! Denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen missbraucht.

Als Jugendlicher fand ich das verständlich und nachvollziehbar. Wenn Gott wirklich Gott ist, sollten wir nur ihn anbeten und nur ihm dienen, nur ihm die Ehre erweisen; denn nur er hat sie verdient.

Im Laufe der Zeit kamen Zweifel. Wenn Gott so ist, wie er auch in der Philosophie von vielen gesehen wird – als allmächtiges, allwissendes, vollkommen gutes, eben das denkbar vollkommenste Wesen, warum verlangt er dann von uns, das wir nur ihn ehren? Warum sollen wir ihn überhaupt ehren, anbeten und ihm Opfer darbringen?

Wenn Gott das denkbar vollkommenste Wesen ist, sollte er doch ein Wesen sein, das vollständig in sich selbst ruht, das auf nichts anderes angewiesen, das sich vollständig selbst genug ist. Warum sollte einem solchen Wesen daran gelegen, dass man nur es selbst als Gott anerkennt, nur ihm dient und keinem anderen vermeintlichen Gott, nur ihn anbetet nur ihm opfert, nur ihn verehrt. Wenn Gott vollständig in sich selbst ruht, sollte es ihm dann nicht völlig egal sein, was die Menschen von ihm denken, ob sie nur ihn als Gott anerkennen usw.? Und sollte es ihm dann nicht völlig egal sein, wie die Menschen seinen Namen gebrauchen?

Wie viele andere auch begann ich zu denken, dass der Gott des Alten und auch des Neuen Testaments eher einem kleinlich auf sein Ansehen bedachten orientalischen Despoten gleicht als einem Wesen, das vollständig in sich selbst ruht.

Ist es denkbar, dass uns ein solches völlig in sich ruhendes Wesen überhaupt Gebote gibt? Sicher scheint mir, dass es uns keine Gebote geben wird, die es selbst betreffen. Einem Wesen, das vollständig in sich selbst ruht, ist nicht wichtig, was wir über es denken, ob wir es als einzigen Gott ansehen, ob wir es anbeten oder verehren. Es braucht diese Anerkennung nicht. Wenn überhaupt, wird uns ein

denkbar vollkommenes Wesen, das nur unser Bestes will, uns nur Gebote geben, die in unserem eigenen Interesse liegen. Und in der Tat können wir eine Reihe der zehn Gebote so verstehen, dass es dem gedeihlichen Zusammenleben in einer Gemeinschaft dient, wenn wir uns an diese Gebote halten.

Aber wird uns ein denkbar vollkommenes Wesen bestrafen, wenn wir gegen seine Gebote verstoßen? Ein ziemlich absurder Gedanke. Wenn die Gebote, die uns Gott gibt, in unserem eigenen Interesse liegen, schaden wir uns selbst, wenn wir diese Gebote nicht befolgen. Und vielleicht sagt Gott dann: Wie blöd sind die Menschen eigentlich, dass sie immer wieder gegen ihre eigenen Interessen handeln? Aber beleidigen können wir ihn nicht. Schaden können wir ihm nicht. In seiner Ehre verletzen können wir ihn nicht. Warum sollte er uns bestrafen?

Auch dass Gott uns viele sehr detaillierte Verhaltensvorschriften gibt, scheint mir ein abstruser Gedanke. Wenn Gott das denkbar vollkommenste Wesen ist, wird er uns niemals etwas aus reiner Willkür befehlen, sondern nur, wenn es einen guten Grund dafür gibt. Und was sollte der Grund dafür sein, dass Gott will, dass wir am Freitag kein Fleisch essen? Oder dass Männer in der Kirche ihre Kopfbedeckung abnehmen, während Frauen ihren Kopf bedecken müssen? Was könnte der Grund dafür sein, dass wir kein Schweinefleisch essen oder während des Ramadan erst nach Sonnenuntergang wieder Nahrung zu uns nehmen dürfen? Und was könnte der Grund dafür sein, dass Gott will, dass männliche Babys beschnitten werden und dass man beim Essen Fleisch- und Milchprodukte streng voneinander trennen muss? Mag sein, dass es für manche dieser Vorschriften einmal gesundheitliche Gründe gab. Aber das ist lange vorbei. Und, was wichtiger ist, Regeln für ein gesundes Leben sollten sich die Menschen selbst geben. Warum sollte Gott sie in göttliche Gebote zu gießen?

Für viele Nichtchristen ist der christliche Gedanke, dass Gott Mensch geworden und sogar am Kreuze gestorben ist, ein Gedanke, der sich mit der Idee Gottes nicht verträgt. Aber es gibt noch andere Gründe, diesen Gedanken sehr merkwürdig zu finden. Nach christlicher Lehre ist der Grund für Jesu Kreuzestod, dass die Menschheit nur so erlöst werden konnte. Die Menschen hatten gesündigt und sich von Gott abgewandt. Diesen Zustand wollte Gott nicht hinnehmen. Doch er konnte nur durch ein Sühneopfer überwunden werden – ein Sühneopfer so groß, dass es der Sünde der Menschen entsprach. Also musste Gott sich selbst opfern, um die Menschheit zu erlösen. Das klingt schon auf den ersten Blick

eigenartig. Doch die merkwürdige Logik hinter dieser Erzählung offenbart sich erst bei genauerem Hinsehen. Der Grundgedanke ist wohl, dass sich die Menschen versündigten, weil sie Gottes Gebote nicht befolgten, und dass sie sich damit gegen Gott stellten. Daraufhin wurden die Menschen von Gott schwer bestraft. Denn der allgemeinen Erzählung nach ist das Leben der Menschen erst nach ihrer Abwendung von Gott ein Leben in Leid und Elend, voller Arbeit und Krankheit, beendet durch einen unabwendbaren Tod. Gott straft die Menschen, weil sie sich von ihm abwenden? Warum? Diese Frage hatten wir schon. Wie gesagt, man kann Gott nicht beleidigen, man kann ihm nicht schaden, man kann seine Ehre nicht verletzen. Warum sollte er uns bestrafen? Ein denkbar vollkommenes Wesen hat dafür keinen Grund! Und das gilt umso mehr, als Gott durch seine Strafen nichts bewirken kann. Denn die Menschen können sich nicht selbst aus ihrem Elend befreien. Und wenn Gott vollkommen ist, warum verzeiht es uns unsere Sünden nicht einfach? Würde das dem denkbar vollkommensten Wesen nicht viel eher entsprechen? Ihr habt gegen meine Gebote verstoßen; ja, aber ich bin großmütig und verzeihe Euch.

Alvin Plantinga hat 2011 die Übel in dieser Welt auf folgende Weise erklärt:

Nach christlicher Lehre war Gott, das allmächtige erste Wesen des Universums und der Schöpfer aller anderen Dinge, willens, selbst enormes Leid auf sich zu nehmen, um die Geschöpfe zu erlösen, die sich von ihm abgewandt hatten. Er erschuf menschliche Wesen; aber diese rebellierten gegen ihn und handelten gegen seinen Willen. Doch statt sie wie irgendein orientalischer Monarch zu behandeln, schickte er seinen Sohn, das Wort, die zweite Person der Dreifaltigkeit, auf die Welt. [...] [Jesus] wurde der Lächerlichkeit preisgegeben, zurückgewiesen, und starb am Ende einen grausamen und erniedrigenden Tod am Kreuz. [...] All dies nur, um die Menschen in die Lage zu versetzen, sich mit Gott zu versöhnen und das ewige Leben zu erwerben. Diese überwältigende Entfaltung von Liebe und Erbarmen ist nicht nur die größte Geschichte, die je erzählt wurde; es ist die größte Geschichte, die überhaupt erzählt werden *kann*. Keine andere groß-machende Eigenschaft der Welt kann diese auch nur erreichen. Wenn das so ist, enthalten jedoch gerade die besten möglichen Welten die Fleischwerdung und das Sühneopfer Christi, auf jeden Fall das Sühneopfer Christi. Aber jede Welt, in der das Sühneopfer Christi vorkommt, enthält Sünde und Böses und die daraus folgenden Leiden und Schmerzen. Außerdem, wenn das Heilmittel der Krankheit entsprechen soll, wird eine solche Welt eine große Menge Sünde enthalten und eine große Menge Leid und Schmerz. (A. Plantinga, *Where the Conflict really lies*, Oxford 2011, S. 58f. – meine Übersetzung)

Mit anderen Worten: Gott musste die Menschen strafen, er musste sie mit den furchtbarsten Übeln aller Art heimsuchen, damit er am Ende seinen eigenen Sohn in die Welt schicken und dieser Sohn durch seinen Opfertod die Menschheit erlösen konnte. Eine bemerkenswerte Begründung.

In der zitierten Passage wird auch ein zweites Grundmotiv deutlich – der Gedanke, dass eine Schuld nur durch ein Sühneopfer getilgt werden kann. Ein archaischer Gedanke. Wenn die kosmische Weltordnung durch eine Handlung gestört wird, bedarf es einer Ausgleichshandlung, um diese Ordnung wieder herzustellen. Aber so ist es nicht (abgesehen davon, dass es keine kosmische Weltordnung gibt.) Ich habe Hans Geld geliehen, das er mir nicht zurückzahlt. Darauf kann ich sehr unterschiedlich reagieren. Ich kann Hans verklagen und so versuchen, das geliehene Geld zurückzubekommen. Wenn er nicht zahlt, konnte ich ihn früher in den Schuldurm werfen lassen (was aber auch nicht viel genützt hat). Ich kann aber auch sagen: Es ist unrecht, dass Du mir das geliehene Geld nicht zurückzahlst; aber weißt Du, eigentlich brauche ich das Geld gar nicht; meinetwegen kannst Du es behalten. Hans hat offensichtlich Unrecht getan; er hat geliehenes Geld nicht zurückgezahlt. Aber dieses Unrecht kann keineswegs nur durch eine Sühnehandlung aus der Welt geschafft werden. Wieder kommt dabei das Motiv des Verzeihens ins Spiel. Wenn mir jemand ein Unrecht antut, kann ich auf Wiedergutmachung bestehen. Ich kann mich aber auch großmütig zeigen, und dem Übeltäter verzeihen und vergeben. Wenn Gott das denkbar vollkommenste Wesen ist, ein Wesen, dem man in keiner Weise schaden kann, das daher keinen Grund hat, uns zu strafen, wenn wir gegen seine Gebote verstoßen, und das uns darüber hinaus mit äußerstem Wohlwollen begegnet, ist es dann nicht das, was wir von diesem Wesen erwarten dürfen?

Wenn es einen Gott gibt und dieser Gott das denkbar vollkommenste Wesen ist, dann ruht er völlig in sich selbst und ist sich selbst genug. Dann will er nichts von uns. Nicht, dass wir ihn anbeten und verehren. Nicht, dass wir seinen Namen ehren. Nicht, dass wir seine Gebote befolgen, wenn er uns denn überhaupt Gebote gibt. Wir können ihm nicht schaden, ihn nicht beleidigen, ihn nicht in seiner Ehre verletzen. Er wird uns also auch nicht strafen. Warum sollte er?

Bielefeld im September 2022